

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1904

29.4.1904 (No. 153)

Karlsruher Zeitung.

Freitag, 29. April.

№ 153.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Borauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebote der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 25 Pf. Briefe und Gelder frei.
Unverlangte Drucksachen und Korrespondenzen jeder Art, sowie Rezensionsexemplare werden nicht zurückgeschickt und übernimmt die Redaktion dadurch keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung.

1904.

Karlsruhe, den 28. April.

An der Seite seiner erlauchten Gemahlin ist Seine Majestät der Kaiser heute nachmittag in Karlsruhe eingezogen. Zurückkehrend von seiner Südländerreise, an dem Tage, da Kaiser Wilhelm den Fuß wieder auf deutsche Erde setzt, begrüßt der Monarch den ehrwürdigen Fürsten unseres Landes und der helle Jubelruf des badischen Volkes dankt ihm dafür. „Das Karlsruher Schloß“ — so sagte Kaiser Wilhelm am 26. April 1902 — „birgt in allen seinen Teilen für mich Erinnerungen von höchstem Herzenswert“. Der Kaiser ist sich aber auch dessen bewußt, daß im Karlsruher Schloße das treueste deutsche Herz für des Reiches Größe schlägt. Der rückschauende Blick enthüllt dem deutschen Volke den Werdegang Jungdeutschlands, er schweift über Trümmer nationaler Hoffnungen hinweg zur überwältigend ragenden Höhe deutscher Machtverdung. Das Bewußtsein, daß Kaiser Wilhelm II., gleich seinem großen Ahn, sich als erster Diener des Staates fühlt und bekennt, verleibt seiner Persönlichkeit jene tiefinnerliche Bedeutung, die, über äußere Anlässe hinaus den politischen Tagesstreit in seine Grenzen bannend, fortwirkt in der Flucht der Zeiten. Wilhelm II. hat selbst gesagt, daß der erste Lorbeerkrantz, der ihm gereicht wurde, aus der Hand eines Arbeiters kam, und die Geschichte wird das einst als einen symbolischen Vorgang hervorheben. Unter dem Schutze des Friedens sucht Kaiser Wilhelm die gewerbliche Arbeit und die Arbeit des Landmanns zu fördern, daß der Wohlstand sich mehre und die innere Kraft des Landes wachse. Wohl wird es nie möglich sein, in der Richtung, die unserer Gesamtpolitik zu geben ist, einen Weg einzuschlagen, den alle Bürger des Reichs als den einzig gangbaren rückhaltlos anzuerkennen bereit sein werden; da gilt es, das allgemeine Vertrauen zu stärken und vor zersetzender Kritik zu sichern. Ein Herrscher, der es so tief ernst mit der Verantwortung der ihm übertragenen Mission nimmt, wie Wilhelm II., hat ein Recht, von seinem Volk das volle Maß unbedingten Vertrauens zu beanspruchen, auf dem allein sich eine erfolgreiche Politik aufzubauen vermag. Nichts Menschliches ist dem Kaiser fremd; nicht über dem Volke wählt er seinen Platz. Die hingebungsvolle Liebe, die er ihm entgegenbringt, deren sorgenden Ausdruck jeder neue Tag aufs neue zum allgemeinen Bewußtsein bringt, stellt die Persönlichkeit des Kaisers mitten hinein ins Volk, das die in sich gefestigte, kraftvolle Eigenart Wilhelms II. mit jedem neuen Tage besser zu würdigen versteht. Nicht herrschen will der Kaiser — regieren, selbst leiten will er das Volk, es zur Lösung der großen Aufgaben, die eine große Zeit stellt, erziehen. Und wie heute nur der ganze Mann etwas zu leisten vermag, so kann auch nur das Volk, das die Zeichen der Zeit ganz erfährt und sie, — nicht nur mit halbem Willen und zögernd —, sondern mit ganzer Geistes- und Herzenskraft für sein Schicksal zu deuten gewillt ist, seinen Platz im Rate der Nationen sich erringen und erhalten. Was die großen Tage von 1870 gebracht, muß fortgeführt und ausgehauet werden. Eine Politik großen Stils ist nicht durchführbar ohne große Opfer. Der Gedanke der weltpolitischen Betätigung Deutschlands ist dem Volke in Fleisch und Blut übergegangen. Unser Kaiser darf das Anerkenntnis für sich in Anspruch nehmen, daß sein Wirken und sein unablässiger Hinweis auf die natürliche Entwicklung Deutschlands ganz wesentlich zu dem wachsenden Verständnis des Volkes für diese Politik beigetragen hat, deren Früchte bereits in vollster Manneskraft reifen zu sehen Wilhelm II. vergönnt ist. In dem treuen Zusammenwirken der deutschen Fürsten und der deutschen Stämme ist die Sicherheit dafür gegeben, daß Deutschland stets den Schwierigkeiten der inneren und der äußeren Lage gewachsen sein wird. Ver-

körpert aber ist das Reich in der erlauchten Persönlichkeit Seiner Majestät des Kaisers. Von der Treue zum Reich ist die Treue gegen den Träger der Reichsgewalt nicht zu trennen. Die Begriffe „Kaiser und Reich“ schließen die Summe unseres nationalen Empfindens in sich. Möge dem Kaiser die mutige Lebenskraft, die Energie des Willens, die Arbeitsfreudigkeit, die er täglich im Dienste seiner hohen und ernsten Auffassung von seinen Regentenpflichten betätigt, stets erhalten bleiben und möge seine Lebensbahn eine so weit bemessene sein, wie die seines Kaiserlichen Großvaters, an dessen ruhmvolles Walten er in der Bahrung der Machtstellung Deutschlands und in dem Streben nach der Erhaltung des Völkerfriedens angeknüpft hat. Möge über ihm und seinem erlauchten Hause, wie bisher, so auch ferner, das Glück leuchten. Was das Erdenleben schmücken und verschönern kann, was den reichen Inhalt des Kleinen und doch so vielumfassenden Wortes Glück ausmacht, was für den Mann den schönsten Lohn rastloser und von idealen Gesichtspunkten geleiteter Arbeit bildet, das wünscht das deutsche Volk seinem Kaiser. Das schönste Ziel, das sich kaiserliches Wollen gesetzt, es läßt sich in die wenigen Worte zusammenfassen, die in entscheidender Stunde Großherzog Friedrich von Baden gesprochen: „Die bürgerliche Eintracht ist das kostbarste Gut“. Das deutsche Volk hat vor allen Völkern des Erdenrundes Anlaß, das Walten der göttlichen Vorsehung zu preisen. Innerhalb der Zeit tiefster nationaler Demütigung, welche das durch den dreißigjährigen Krieg zugrunde gerichtete Deutschland durchmachen mußte, bewies unser Volk neben einer unermüdeten Lebenskraft ein unerschütterliches Vertrauen auf die schließlich rückkehr besserer Tage. Es bewies, daß es schlimme Tage männlicher zu ertragen weiß, als vielleicht irgend ein anderes Volk. Aber wie steht es mit unserer Fähigkeit zum Ertragen guter Tage? Die Folgejahre des nationalen Krieges brachten dem deutschen Volke unter der Führung des großen Kaisers ein Zeitalter äußeren und inneren Aufschwunges, wie er in dieser Macht und Dauer in den Jahrbüchern deutscher Reichs- und Volksgeschichte beispiellos dasteht. Und als die großen Werkmeister unserer nationalen Wiedergeburt der Zeitlichkeit ihren Tribut entrichten mußten, da stand der jugendfrische, geistes- und willensstarke Nachfolger am Throne bereit und fähig, das große Erbe seiner Ahnen zu treuen Händen zu übernehmen, zu verwalten und zu mehren. Seit einem vollen Menschenalter und länger befindet sich unser Volk auf der mächtig aufsteigenden Bahn seiner Entwicklung. Man sollte annehmen, daß die Deutschen in ihrer Gesamtheit Mut und Herz dem Verständnis ihres Glückes weit geöffnet hätten und das Schicksal priesen, welches ihnen nach dem Hinscheiden der Bahnbrecher des Einigungswerkes einen Kaiser beschieden hat, in dessen Obhut die höchsten Güter des Vaterlandes sicher aufgehoben sind! Aber was sehen wir? Eine Partei an der Arbeit, welche, weil sie selbst keine Freude am Vaterlande empfindet, auch im Volke keine Freude am Vaterlande dulden mag und, wo sie Spuren solcher Freude wahrzunehmen meint, sie durch alle erdenklichen Kunstgriffe demagogischer Gewissenlosigkeit in ihr Gegenteil verkehren möchte, eine Partei, die selbst im Augenblicke, da deutsche Söhne unter afrikanischer Sonne für deutschen Namens Ehre ihr Blut vergießen, abseits bleibt. Der Erbfeind, an dem das deutsche Volk nun schon seit zwei Jahrtausenden krank, daß es keine starke Hand in der Leitung seiner Geschicke vertragen kann, und wenn es dieselbe auf die höchsten Höhen nationaler Macht und nationalen Gedeihens führte — dieser Erbfeind zieht sich auch heute noch gleich einem roten Faden durch alles Reden und Tun dieser Oppositionspartei. Ist es denn

für jenen Teil des deutschen Volkes, der als Mitläufer hinter ihr marschiert, so ganz und gar unmöglich, ohne individuelle Auflehnung gegen einen starken Willen auszukommen, der selbst auf das ganze gerichtet, auch die Volksseele von den Kirchumsinteressen ab- und auf das nationale Gesamtinteresse lenken möchte? Soll Kaiser Wilhelms II. Mahnung, über sich selber nicht das Vaterland zu vergessen, in den Wind gesprochen sein? Und doch hätte unser Volk, im Hinblick auf die seiner harenden Aufgaben, dringenden Grund, sich so eng und vertrauensvoll als möglich um Kaiser und Reich zu schaaren. Die Machtverdung Mdeutschlands gab dem neunzehnten Jahrhundert das Gepräge; ihr ist es zu danken, daß ein Zeitalter großer sozialpolitischer Taten begann, die auf dem Wege friedlicher Um- und Neugestaltung den mit der Not des Magdalenens Kampfesenden wie den fleißigen, werktätigen und verbenden Kräften des Volkstums einen Platz in der Gesellschaftsordnung sicherten. „Höchstes Ziel der Staatskunst ist, den einzelnen vom Egoismus zu befreien und ihn zur Arbeit für die Allgemeinheit zu erziehen“. Die Führer des Volkes vermögen nur dann Dauerndes und Segensreiches zu stiften, wenn die Liebe zur Allgemeinheit ihre Pläne leitet. Um so eher aber würden sie ihre Ziele erreichen können, wenn sie nicht einsam stehen mit diesem Empfinden, sondern wenn jeder einzelne im Volke an seinem Teile mithilft an der Arbeit zum Wohle der Allgemeinheit. Hier sind dem Volke Kaiser Wilhelm und seine erlauchte Gemahlin, die rastlos waltende Schöpferin edler Wohlfahrtswerke, vorbildlich. Der Jubelruf, der heute in den Mauern der badischen Residenz die Majestäten begrüßte, ist der Ausdruck der Erkenntnis, daß an dieser Stätte das vom deutschen Kaiserthron in die Lande gehende Wirken verstanden wird. Es ist der Willkommenruß des Herzens und unwandebaren Dankes!

Großherzogtum Baden.

Karlsruhe, 28. April.

Seine königliche Hoheit der Großherzog empfing heute vormittag 10 Uhr den Minister Dr. Schenkel zum Vortrag und hiernach den Flügeladjutanten Generalmajor Grafen von Sponed, ferner den Major von Bohna und den Major von Mutius, welcher heute hier eingetroffen ist, um sich als neu ernannter Generalstabsoffizier der V. Armee-Inspektion zu melden. Danach hörte Seine königliche Hoheit die Vorträge des Ministerialdirektors Geheimrats Freiherrn von Marckall und des Geheimrats Dr. Freiherrn von Babo. Hierauf empfing Seine königliche Hoheit den Gesandten in Berlin, Geheimrat Grafen von Berckheim.

Heute vormittag 8 Uhr 46 Minuten traf der diensttuende Generaladjutant Seiner Majestät des Kaisers und Königs und Kommandant des Hauptquartiers, General der Infanterie von Plessen, und um 12¹/₄ Uhr der Reichskanzler Graf von Bülow hier ein. Beide nahmen Wohnung im Großherzoglichen Schloße.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin trafen heute nachmittag 5 Uhr mit Sonderzug aus Straßburg hier ein und wurden am Bahnhof von Ihren königlichen Hoheiten dem Großherzog und der Großherzogin, dem Erbgroßherzog und der Erbgroßherzogin und Ihrer kaiserlichen Hoheit der Prinzessin Wilhelm empfangen. Außerdem waren am Bahnhof erschienen der Reichskanzler Graf von Bülow und der königlich preussische Gesandte von Eisedecher.

Nachdem Ihre Majestäten Allerhöchsthre Verwandten und die übrigen Anwesenden begrüßt hatten, fuhrten die Allerhöchsten Herrschaften, und zwar Seine Majestät der Kaiser mit Seiner königlichen Hoheit dem Großherzog, Ihre Majestät die Kaiserin mit Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin, sowie die Erbgroßherzoglichen Herrschaften durch die festlich geschmückten Straßen, in denen die Vereine, die Studentenschaft und die Schulen Spalier gebildet hatten, und ein zahlreiches

Publikum lebhaftere Guldigungen darbrachte, nach dem Großherzoglichen Schloß.

Am Rathaus hielt der Oberbürgermeister an der Spitze des Stadtrats und des Stadtverordnetenkollegiums eine begrüßende Ansprache, worauf Seine Majestät in gnädiger Weise dankend antwortete. Im Großherzoglichen Schloß war der gesamte Hofstaat zum Empfang versammelt. Ihre königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin geleiteten Ihre Majestäten in die für Allerhöchstdieselben bestimmten Gemächer. Im Gefolge Ihrer Majestäten befinden sich die Hofstaatsdame von Gersdorff, der Oberhof- und Hausmarschall Graf zu Eulenburg, der Generaladjutant General der Infanterie von Wessen, der Oberhofmeister Freiherr von Mirbach, der Generalleutnant von Scholl, der Generaladjutant und Chef des Militärkabinetts, Generalleutnant Graf von Hülsen-Haeseler, der Flügeladjutant Major von Friedeburg, der Leibarzt, Oberstabsarzt Dr. Zberg, sowie der Chef des Geheimen Zivilkabinetts, Wirklicher Geheimer Rat Dr. von Lucanus, und als Vertreter des Auswärtigen Amtes der Gesandte von Tschirschky und Wögendorff und der Geheime Legationsrat Klehmet.

Die Begrüßung des Kaiserpaars durch die Bürgerschaft.

Vor anderen Städten hat die Residenz des erlauchten Oheims, des treuesten Freundes und Beraters des Kaisers den Vorzug, das erhabene Oberhaupt des Reiches fast alljährlich in seinen Mauern zu sehen, und immer ist es der Bürgerschaft Karlsrubes eine laut bekundete Freude, dem Kaiser ehrfurchtsvoll und herzlich willkommen zu entbieten; diesmal ist es uns vergönnt, zugleich mit dem Kaiser auch die hohe Frau zu begrüßen, die an der Seite ihres Gemahls allen deutschen Frauen ein Vorbild weiblicher Tugenden gibt, und wie dem Kaiser, so galten auch der Kaiserin die begeisterten Hochrufe, die heute den Höchsten Herrschaften beim Einzug in die Stadt entgegen schallten. Schon lange vor Ankunft des kaiserlichen Sonderzuges herrschte am Bahnhof, in der Karl-Friedrichstraße und auf dem Schloßplatz reger Verkehr. Auf dem ganzen Wege vom Bahnhof bis zum Schloßplatz, neben an den hohen Masten die bunten Fahnen; der Marktplatz hat besonders reichen Blumen Schmuck angelegt, und der in frischem Grün prangende Schloßplatz zeigte dem Kaiser nach der Pracht des Südens wieder ein Stück von der Herrlichkeit des deutschen Frühlings. Bald nach 5 Uhr traf das Kaiserpaar auf dem Bahnhof ein, wo eine überaus herzliche Begrüßung mit den Großherzoglichen und Erbgroßherzoglichen Herrschaften stattfand. Unter den zum Empfang Erschienenen bemerkten wir ferner, außer dem Gefolge der Höchsten Herrschaften, den Reichskanzler Grafen Bülow, den preussischen Gesandten, von Eisendörfer, den Kommandierenden General von Bod und Polach, den Stadtkommandanten, Generalmajor v. Reibnitz, und den Amisvorstand, Geh. Oberregierungsrat Köhrensach. Unter stürmischen Hochrufen des nach vielen Tausenden zählenden Publikums, unter Kanonendonner und Glockengeläute, ging die Fahrt dann zunächst zum Marktplatz, wo vor dem Rathaus die Bürgermeister, der Stadtrat und die Mitglieder des Bürgerausschusses und der städtischen Kommissionen Aufstellung genommen hatten. Als der Wagen, in dem Seine Majestät der Kaiser und Seine königliche Hoheit der Großherzog Platz genommen hatten, vor dem Rathaus hielt, gab Herr Oberbürgermeister Schneckler dem Willkommen der Stadt in folgenden Worten Ausdruck:

Allerhochseligster Kaiser und König, allergnädigster Fürst und Herr!

Die Nachricht, daß Eure Majestät, von längerer Seereise zurückkehrend, unsern geliebten Landesherrn besuchen und dadurch auch uns Gelegenheit zu frohem Wiedersehen und herzlichem Willkommengruß geben werde, hat uns mit nicht geringer Freude erfüllt. Unsere lebendige Teilnahme, unsere besten Wünsche und, ich darf es wohl sagen, auch unsere Sorgen haben Eure Majestät über die Wogen des Meeres unablässig begleitet. Mit gespanntester Aufmerksamkeit und dankbarer Genugtuung haben wir dann die guten Berichte über Ihr Befinden vernommen, und mit großem Stolz haben wir von den warmen Sympathiebekundungen gehört, in welchen ein verbündetes Volk begeistert Ihnen jubelt.

Wochen voll erstirter Ereignisse sind seit der Ausfahrt Eurer Majestät über die Erde gezogen: aus fernem Osten tönt das schauerliche Getöse eines gewaltigen Völkerkampfes unheimlich mahnend zu uns herüber, aus unseren kolonialen Gebieten im Süden klagt traurige Kunde von blutigem Aufstand und schmerzlichen Verlusten. Vor dem allem aber hat der leidenschaftliche Streit der Parteien im Innern des Reiches nicht vernommen wollen. Wir verstehen, was es heißen will, wie schwer die Aufgabe und wie ungeheuer die Verantwortung ist, in solcher Zeit der oberste Lenker einer großen, von vielfachen geistigen Gegensätzen so lebhaft bewegten Nation zu sein. Aber wir hegen das feste Vertrauen, daß die Weisheit und Kraft, die uns bisher durch alle Fährlichkeiten sicher geführt hat, sich auch in Zukunft für das Wohl des Vaterlandes erfolgreich betätigen werde, und zuversichtlich rufen wir Eurer Majestät mit den besten Wünschen für Ihr Walten und Wirken, und nicht zuletzt auch für Ihr persönliches Wohlergehen, den allerherzlichsten Willkommengruß entgegen.

Herzliches Willkommen nicht minder Ihrer Majestät der Kaiserin, der hohen fürstlichen Frau, die wir mit der verehrten Mutter unseres engern Heimatlandes durch ein kostbares Band gleicher edler Gesinnung verbunden sehen, die, unbeeinträchtigt durch den lärmenden Streit des Tages, mit emsiger Sorgfalt allezeit und überall das Schönste pflegt, was die Gottheit in das Gemüt der Menschen gelegt hat, — die Nächstenliebe!

Mitbürger, ich fordere Euch auf, mit mir einzustimmen in den Ruf: Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sie leben hoch!

Von vielen Tausenden, die den Marktplatz füllten, wurde der Hochruf, der sich bis in die Nebenstraßen fortspalzte, begeistert aufgenommen.

Seine Majestät der Kaiser dankte darauf dem Herrn Oberbürgermeister in einer längeren Erwiderung, in der er etwa sagte:

Zunächst freue ich mich, Ihnen für den herzlichsten Empfang zu danken. Ich hätte geglaubt, einer Pflicht nicht zu genügen, wenn ich auf meiner Rückkehr hier bei metnen

teuren Verwandten nicht Einfuhr gehalten und zugleich den Beweis für meine vollständige Befundung gegeben hätte. Der freundliche Empfang der hiesigen Bevölkerung reißt sich an die vielen schönen Empfänge, die ich in Italien gefunden habe. Ich habe mich gefreut, zu sehen, daß der deutsche Kaisergedanke, trotzdem Jahrhundert darüber hinweggegangen sind, in Italien so hoch gehalten und gepflegt wird, wie in keinem anderen Lande. Das ist mir, in Erinnerung an den großen Kaiser Friedrich II., den Hohenstaufen, in Anreden, Kundgebungen und Aussprachen immer zum Ausdruck gebracht worden. Sie haben richtig bemerkt, daß die Aufgabe des deutschen Volkes eine schwere ist. Im Hinblick auf die große Zeit, die das deutsche Volk zusammengebracht, auf die Kämpfe von Wörth, Weißenburg und Sedan, und in Erinnerung an den Jubelruf, mit dem der Großherzog von Baden den ersten deutschen Kaiser begrüßte, wird sich die Ueberzeugung festigen, daß der liebe Gott uns helfen wird über den inneren Parteihader hinwegzukommen. Die großen Ereignisse, die die Welt bewegen, wenn wir nach Osten blicken, sollten den inneren Zwiespalt vergessen lassen. Ich hoffe, daß unser Friede dadurch niemals gefährdet werde, und daß die großen Ereignisse, die sich dort abspielen, dazu beitragen werden, die Geister auf eine Linie zu lenken, das Auge klarer zu machen, den Mut zu stärken und daß, wenn es notwendig werden sollte, in die Welt-politik einzugreifen, man uns einseitig finden wird.

Hierauf hielt vor dem Rathaus auch der zweite Wagen mit Ihrer Majestät der Kaiserin und Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin, wodurch Herr Oberbürgermeister Schneckler noch Gelegenheit hatte, der Kaiserin den ehrfurchtsvollen Gruß der Stadt zu entbieten, worauf Ihre Majestät aufs liebenswürdigste dankte. Sodann setzte der lange Wagenzug die Fahrt zum Schloß fort. Auch Ihre königlichen Hoheiten der Erbgroßherzogin und die Erbgroßherzogin, sowie ihre kaiserliche Hoheit die Prinzessin Wilhelm wurden mit lauten Hochrufen begrüßt.

Zur italienischen Landesverteidigung.

Wer im Zweifel darüber ist, welche hervorragende Rolle im Kriege die Eisenbahnen spielen können, der braucht sich nur durch einen Blick in die neuere Kriegsgeschichte davon zu überzeugen, in wie engem Zusammenhang der glückliche Ausgang kriegsmäßiger Operationen und der gute Bestand und der sorgfältige Betrieb rückwärtiger Eisenbahnverbindungen mit einander stehen. Natürlich gehören, um im Ernstfalle hierbei zu zufriedenstellenden Resultaten zu gelangen, sorgfältigste Friedensvorbereitungen dazu und Militär- wie Zivilbehörden müssen Hand in Hand miteinander gehen, und dürfen es an keiner Stelle an praktischen organisatorischen Maßnahmen fehlen lassen.

In dieser Hinsicht ist auch in Italien ein erheblicher Fortschritt zu verzeichnen. Der militärische Mitarbeiter der „Südd. Reichskorresp.“ schreibt hierzu: In Italien wurde vor nicht langer Zeit zur Regelung der Eisenbahntransporte im Mobilmachungsfalle durch den Generalstab eine ständige gemischte Zentralkommission eingesetzt, an deren Spitze ein General steht, und die sich in enger Verbindung mit den Zivilinstanzen im Eisenbahnbetriebe zu halten hat. Gleichzeitig mit jener in Rom verbleibenden Kommission wurde eine „Generaldirektion der Transporte“ formiert, die sich zu Beginn eines Feldzuges ebenfalls in Rom aufhält und dann ihre Zuteilung zur Generalintendantur des Armeekommandos erhält. Nicht ganz so gut wie mit dieser außerordentlich zweckmäßigen militärischen Einrichtung sieht es mit dem Eisenbahnwesen in Italien aus. Denn eine Zusammenstellung über den Besitz der italienischen Eisenbahngesellschaften an rollendem Material, das auch das gesamte für den Mobilmachungsfalle verfügbare Material darstellt, läßt erkennen, daß Befürchtungen, denen man bei dem steten Wagenmangel im Frieden sich für den Fall eines Krieges hingeeben hat, nicht grundlos sind. Italien steht in bezug auf rollendes Material weit hinter Deutschland, Frankreich und England zurück. Bei einem Gesamtbesitz von 2812 Lokomotiven, 8200 Personenwagen und etwas mehr wie 50 000 Güterwagen kommt in Italien 1 Lokomotive auf 6 Kilometer des Bahnnetzes, in Frankreich 1 auf 4 Kilometer, in Deutschland 1 auf 3 Kilometer, und in England 1 auf jeden Kilometer. Für Personenwagen stellt sich das Verhältnis in Italien 1 auf 2 Kilometer, in Deutschland und Frankreich 1 auf 1 1/2 Kilometer, in England 2 auf jeden Kilometer, für Güterwagen in Italien 3 auf den Kilometer, Deutschland 7, Frankreich 8, England 10 auf den Kilometer. Nun hat der italienische Schatzminister als Ergebnis des vorjährigen Budgets kürzlich das erfreuliche Resultat bekannt gegeben: Das Budget zeigt unter Einrechnung aller außerordentlichen Ausgaben für Eisenbahnbauten und der Kosten der China-Expedition einen effektiven Ueberschuß von 69 1/2 Millionen Lire! So könnte man glauben, daß es ohne weiteres möglich sei, dem für Friedens- wie für Kriegzeiten gleich bedenklichen Mangel an Wagen durch Neuanschaffungen abzuhelfen. Dem ist aber nicht so. Denn die Konvention von 1885, welche die sämtlichen Eisenbahnen an 3 Privatgesellschaften auslieferte, überließ auch die Instandhaltung und die dem steigenden Verkehr entsprechende Vermehrung des Wagenmaterials den Gesellschaften. Dieselben sind, wie allseitig bekannt ist, den begünstigten Verpflichtungen nicht nachgekommen und haben insbesondere die Bestimmungen über Neueinstellung von Lokomotiven und Wagen nicht vertragsmäßig innegehalten. Die Gesellschaften werden im Laufe dieses Jahres erst recht sich nicht für die Vermehrung des Wagenparks in Unkosten stürzen, da die Konvention mit dem Jahre 1905 abläuft, und eine Erneuerung bei der

allgemeinen gegen die Gesellschaften herrschenden Stimmung ausgeschlossen erscheint. Auch im militärischen Interesse ist zu wünschen, daß der Staat die Verwaltung der Bahnen schon im Frieden in die Hand nehme, der Uebergang in den Kriegszustand wird sich dann mit geringeren Reibungen vollziehen. So wie so ist die Aufgabe der Verjüngung des größten Teils des Meeres im Po-Tal eine sehr schwierige. Unter anderem sind die vorhandenen von Rom an die Grenze führenden Linien nicht direkt und nicht zahlreich genug, wie denn überhaupt der Bau neuer Linien seit den ersten großen Anstrengungen zur Zeit der Errichtung des Nationalstaates mit der Entwicklung des Verkehrs und den Anforderungen an die militärische Leistungsfähigkeit nicht Schritt gehalten hat. Es werden deshalb in der Militärpresse zwei neue Linien lebhaft befürwortet: Rom—Viterbo—Siena—Empoli—Lucca—Aulla—Parna und Rom—Terni—Perugia—Città di Castello—Bagnò di Romagna—Forlì—unteres Po-Tal. Diese Linien würden auch den schwerwiegenden Vorteil haben, gegen Angriffe und Zerstörungen von der See-seite aus geschützt zu sein: Das läßt sich von den Linien des mittelländischen und des Adriatischen Bahnnetzes, die jetzt für den Transport zahlreicher Armeekorps nach Norden in Frage kommen, nicht behaupten. Auf einen weiteren Mangel des strategischen Ausbaues der Bahnen hat das letzte Manöver im Venetianischen hingewiesen. Man hat hinter die Sicherung der Westgrenze die der Ostgrenze hintangestellt und so ist auch nichts für die den modernen Anforderungen entsprechende Umwandlung derjenigen eingleisigen Bahnen in zweigleisige geschehen, welche an die Ostgrenze führen; im wichtigen Cadore-Tal sind die Sperrforts überhaupt etwa 40 Kilometer von der letzten Bahnstation entfernt.

Ein kleiner Erfolg italienischer Eisenbahnpolitik ist im Westen zu verzeichnen. Die Bahnlinie Cuneo—Ventimiglia, die schon Depretis befürwortete, die indirekt Turin mit Nizza und Südfrankreich verbinden wird und die aus militärischen Gründen in französischen Kreisen lebhaften Widerstand fand, wird gebaut, und zwar in Anlehnung an die italienischen Vorschläge. Jener französische Widerstand war erklärlich, denn die Grenzgestaltung bringt es mit sich, daß die im Tal der Roia laufende Bahn jenseits Tenda französisches Gebiet durchquert und dann wieder italienisches Gebiet betritt, um bei Ventimiglia den Anschluß an die Küstenbahn Genua—Nizza zu finden; es ergibt sich denn auch die Notwendigkeit einer internationalen Station Giandola—Vreglio. Aber schließlich hat die neue Bahn ja ebenjogut ihre bedenkliche Seite für Italien wie für Frankreich, das sich ihrer als Vorbruderslinie von Nebenabteilungen auf Turin bedienen kann, wenn der Hauptangriff über den Mont Cenis und durch das Dora Riparia-Tal erfolgt.

Deutscher Reichstag.

(Ergänzung des telegraphischen Berichts.)

* Berlin, 27. April.

Abg. Bauer (Deutsche Sp.) begründet seinen Antrag, die Wahl Blumenthals für gültig zu erklären; der Kommissionsbeschluss stütze sich darauf, daß ein Wahlauftrag für Blumenthal von 13 Bürgermeistern unterschrieben wurde. Redner legt dar, daß in den Wahlverhandlungen, wie das Organ des liberalen Gegenkandidaten Bauß berichtet, anhebend ebensolche Bürgermeister weit härter für den Gegenkandidaten eintraten; dazu komme, daß die Stellung der Bürgermeister in Elsaß-Lothringen ehrenamtlicher Natur sei.

In der weiteren Debatte befürwortete die Abg. Wellstein (Zentr.), Bonderfischer (Els.-Loth. Landespart.) und Jatzewski (Role) die Ungültigkeitserklärung, und Abg. Arendt (Reichsp.) die Gültigkeitserklärung.

Das Haus erklärt schließlich die Wahl Blumenthals nach dem Kommissionsantrage für ungültig.

Bei der Wahl des Abg. Höffel (Reichsp.), 11. Elsaß-Lothringen, beantragt die Kommission Beweiserhebung. Das Haus beschließt demgemäß.

Bei der Wahl des Abg. Braun (Soz.), 4. Frankfurt a. O., Lebus, beantragt die Kommission Ungültigkeitserklärung. Die Abg. v. Gerlach (Hosp. der fr. Bgg.) und Fischer-Berlin (Soz.) treten für Gültigkeit ein. Das Haus erklärt die Wahl für ungültig, gegen die Stimmen der Freimüthigen, Sozialdemokraten und der Wirtschaftlichen Vereinigung.

Das Haus setzt die erste Beratung der Börjengesetznovelle fort.

Abg. Schmidt-Berlin (Soz.) bekämpft die gestrigen Ausführungen des Abg. Grafen Kanitz, und betont, das Verbot des Ferninhandels sei ungerechtfertigt gewesen. Die Preisausschläge des Getreides in Amerika seien nicht durch den Ferninhandel verursacht worden, sondern durch die Ausschreitungen des Kapitalismus beim effektiven Handel, die nämlich eine künstliche Zurückhaltung erzwängen. Bei manchen Produkten, so Kohlen und Kalk, sei der Einfluß der Syndikate viel wichtiger für die Preisbildung, als der Ferninhandel sein könne. Der kurzfristige der Börjensetznovelle sei keine Folge des Börjengesetzes, sondern der rückläufigen Konjunktur gewesen. Daß das Börjengesetz viel Kapital nach den ausländischen Märkten trieb, sei richtig. Redner polemisiert gegen die politische Macht der Börse, erklärt es für bedenklich, daß das Einkommen der Bankdirektoren und höchsten Staatsbeamten sich verhalte, wie Reichskanzler und Stiefelpußer, und betont, die Regierung müsse sich dem Einfluß kapitalistischer Interessen entziehen.

Abg. Burlage (Zentr.) erklärt, seine Partei sei bereit, in der Kommission zu prüfen, inwiefern es nötig sei, den angeblichen unmoralischen Wirkungen des Börjengesetzes entgegenzutreten. Die Begründung der Vorlage zeige, wie schwierig der Nachweis der Notwendigkeit sei. Daß die Bankiers sich nicht in das Börjensregister eintragen ließen, sei eine Ueberhebung über die Gesetzgebung. Die Verminderung der Zahl kleiner Bankiers, welche noch kleinere Leute zum Börjenspiel verleiten, sei eine gesunde Wirkung des Börjengesetzes. (Sehr richtig! im Zentrum.) Das Zentrum lehne den Vorschlag, dem Bundesrat die Bestimmung zu überlassen, was als legales Zeitgeschäft anzusehen sei, ab. Eine feste Gesetzwortschrift sei dem diskretionären Ermessen vorzuziehen.

Handelsminister Möller erklärt, an den Grundpfeilern des Börjengesetzes von 1896 solle ja nicht gerüttelt werden. Gegenüber den Dutzendern sollen die bestehenden Erleichterungen fort-

auern, aber die kaufmännische Standesehre müsse vor ehrlösen Leuten geschützt werden. Die Vorschläge, betreffend das Zeitgeschäft, seien nicht von der Regierung ausgegangen, sondern von dem Vörsenausschusse einschließlich dessen landwirtschaftlichen Mitgliedern. Die vorgeschlagene Befugnis des Bundesrates soll den Kaufleuten ermöglichen, die Konjunktur zu benützen, um sich gegen Schwankungen zu schützen. Weiterberatung morgen. Schluß 7/7 Uhr.

(Telegraphischer Bericht.)

Berlin, 28. April. Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 30 Min.

Zunächst erfolgt die dritte Beratung des Gesehentwurfes, betreffend die Krankenfürsorge für Seeleute. Die in zweiter Lesung abgelehnten sozialdemokratischen Anträge liegen wiederum vor, außerdem ein Antrag Savigny und Kirsch auf redaktionelle Änderungen.

Abg. Naab befürwortet die Regierungsvorlage nebst den Zentrumsanträgen und bekämpft die sozialdemokratischen Anträge.

Abg. Schmalfeld (Soz.) tritt für die Anträge seiner Partei ein.

Staatssekretär Graf Vosadowski erklärt, die sozialdemokratischen Anträge seien unannehmbar wegen der Belastung der kleinen Reedereien, die ohnehin schon, namentlich in der Küstenschiffahrt schwer mit der Großschiffahrt zu kämpfen haben.

In der Spezialdebatte erklärt Abg. Moltenhuhr (Soz.): Die Ablehnung der sozialdemokratischen Anträge werde die großen Reedereien berechtigen, die bisher freiwillig drei Wochen nach der Abmusterung gewährte Krankenfürsorge wieder abzuschaffen.

Der Aufstand in Deutsch-Südwestafrika.

(Telegramme.)

Berlin, 28. April. Gouverneur Leutwein meldet aus Windhuk, daß bei der Kolonne Glaserapp bis jetzt 87 Typhusfälle vorgekommen sind, von denen 9 tödlich verliefen; 43 Typhusranke sind in das Lazarett Windhuk überführt worden, der Rest und Zugänge bleiben in Otjifanena, wo die ganze Abteilung unter Quarantäne gestellt wird. Nach einem Telegramm ist der bei Onganja schwer verwundete Leutnant Rosenberger am 25. d. M. in Otjifanena gestorben.

Berlin, 28. April. Das „Berl. Tgl.“ meldet: Die Krankheit des aus Südwestafrika heimkehrenden Obersten Dürr ist ein Herzleiden.

Präsident Loubet in Italien.

(Telegramme.)

Rom, 28. April. Präsident Loubet besuchte gestern morgen die Villa Medici, wo ihm der frühere französische Minister Rodroy eine Nachbildung des von der französisch-italienischen Liga der Stadt Rom geschenkten Standbildes Victor Hugos überreichte. Präsident Loubet sagte in seiner Rede u. a., die heutige Kundgebung sei ihm ein Beweis, daß die Ideen der Brüderlichkeit und der allgemeinen Friedensstiftung die ganze Welt erfüllen. Darauf besuchte Präsident Loubet den Palast der schönen Künste, wo ihm ein prächtiges Album als Andenken übergeben wurde. Loubet betonte in seinem Dank die brüderliche Zuneigung der italienischen und französischen Künster. Seine Majestät der König begab sich gestern zur Jagd nach Castel Porziano.

Rom, 28. April. Präsident Loubet gab gestern abend im Palais der französischen Botschaft ein Diner zu Ehren des italienischen Königs paares. An dem Diner nahmen der König, die Königin, der Graf von Turin, die Minister Giolitti, Tittoni und Lugatti, ferner di Rudini und Visconti Venosta, sowie die Präsidenten der Kammer und des Senats und zahlreiche Mitglieder der römischen Gesellschaft mit ihren Damen teil. Nach dem Diner war Empfang. Der Palazzo Farnese war glänzend erleuchtet und geflaggt.

Rom, 28. April. Seine Majestät der König, Präsident Loubet, der Herzog von Genua und der Graf von Turin, der Minister des Auswärtigen, Tittoni, und der französische Minister des Auswärtigen, Delcassé, haben sich heute vormittag nach Neapel begeben. Trotz des Regens hatte sich hinter dem Truppenkordon eine zahlreiche Menge angesammelt, die den König und Loubet herzlich begrüßte.

Der russisch-japanische Krieg.

(Telegramme.)

Vom Kriegsschauplatz.

St. Petersburg, 28. April. Der heute eingegangene telegraphische Bericht des Statthalters Alexejew über den Vorgang im Hafen von Genzan lautet: Kontreadmiral Jessen, der sich mit Kreuzern und Torpedoboote auf See befand, sandte die letzteren nach Genzan. Die Torpedoboote bohrten auf der Reede einen japanischen Handelsdampfer in den Grund, dessen Besatzung an Land geschickt war. Hierauf kehrten die Torpedoboote am demselben Tage wieder zum Geschwader zurück.

St. Petersburg, 28. April. Ein Telegramm des Kontreadmirals Jessen an Seine Majestät den Kaiser von Japan lautet: In Genzan bohrten am 25. d. M. zwei Torpedoboote den japanischen Dampfer „Kama“, von 500 Tonnen, in den Grund, nachdem sie ganze Besatzung an Land gehen ließen. An demselben

Tage wurden gegen 8 Uhr abends auf See der japanische Dampfer „Mafaruma Maru“, von etwa 220 Tonnen, in Grund gebohrt, seine Besatzung nahm ich zu mir an Bord. Ferner wurde um halb 2 Uhr das japanische Militärtransportschiff „Sinschin“, von 4000 Tonnen, in Grund gebohrt; es hatte Reis, verschiedene Kriegsvorräte und gegen 1500 Tonnen Kohlen geladen. Der Dampfer war mit 447 Millimeter-Geschützkanonen armiert, 17 Offiziere, 20 Soldaten, 85 Kulis und 65 Mann Besatzung, die sich ergeben hatten, nahm ich zu mir an Bord. Der ohne Offiziere zurückgebliebene Teil der Landungsabteilung weigerte sich nicht nur entschieden, sich zu ergeben und sich auf meinen Kreuzer zu begeben, sondern leistete bewaffneten Widerstand und fand daher mit dem Schiff, das in den Grund gebohrt wurde, seinen Tod.

Mukden, 27. April. Nach hier eingetroffenen Meldungen setzte eine japanische Abteilung gestern bei Tagesanbruch beim Dorfe Sindagu über den Yalu, wo sie vom Feuer eines russischen Kundschafterkommandos empfangen wurde. Durch russische Artillerie wurde eine von den Japanern nördlich von Widtschu geschlagene Brücke zerstört. Der Uebergang erfolgte südlich von Widtschu auf Wontons. Ein Teil der Infanterie, die mit einer Batterie über den Fluß gesetzt war, marschierte auf die russische Stellung bei Tuen-schen, wurde aber so zurückgeschlagen, daß die Batterie nicht einmal das Feuer zu eröffnen vermochte.

Tschifu, 28. April. Ein hier vom Yalu angekommener chinesischer Schiffsführer berichtet, die Japaner hätten Küstenschutz nördlich von Antung auf der mandchurischen Seite des Yalu besetzt. Nur eine kleine Abteilung Japaner hätte den Fluß überschritten.

Wladiwostok, 27. April. Durch einen Tagesbefehl des Statthalters Alexejew sind dem General Alexejew die Verteidigung und interimistisch die Obliegenheiten eines Generalgouverneurs des Amurgebietes übertragen worden. Seiner Leitung unterliegen nicht die Militär- und Zivilverwaltung des Transbaikalgebietes.

St. Petersburg, 27. April. Die russische Telegraphen-Agentur meldet aus Port Arthur: Die Zeitung „Korotki Krai“ veröffentlicht die für die Kriegskorrespondenten bei der russischen Armee geltenden Bestimmungen. Ausländer bedürfen einer Empfehlung ihrer Regierung an das russische auswärtige Amt. Jeder Korrespondent hat sich schriftlich zu verpflichten, geheime Nachrichten nicht zu verbreiten und sich der Kritik der Anordnungen befähigender Persönlichkeiten zu enthalten, die Befehle, die Befehle wahrheitsgetreu darzustellen und unkontrollierbare Meldungen zu unterlassen. Verletzungen dieser Bestimmungen sind strafbar. Die Entfernung von Kriegsschauplätzen nach sich bzw. die Entfernung von Kriegsschauplätzen. Als Zeichen der Korrespondenten dient eine Binde um den linken Arm. Chiffrirte Depeschen sind untersagt. Die Zensur aller Meldungen erfolgt im Hauptquartier und bei den Stäben der Mandchurischen Armee des Amurgebietes, in den Militärbezirksverwaltungen in Charbin bei dem Gouverneur auf Sachalin, in Wladschwan und in den Festungen Port Arthur und Wladiwostok.

St. Petersburg, 28. April. Ein in St. Petersburg kursierendes Gerücht über die Vergiftung des Generals Kuro-patin durch seinen Sohn, ebenso wie das Attentat in Suifu, werden offiziell als unbegründet bezeichnet.

St. Petersburg, 28. April. Admiral Strylow verließ gestern die Residenz, um sich über Sevastopol nach dem Kriegsschauplatz zu begeben. Auf den Straßen bereitete ihm das Publikum Ovationen. Der Russ. Telegr.-Ag. wird von der Insel Sachalin vom 27. April gemeldet: Hier ist alles ruhig. Auf Anordnung Alexejews trifft heute aus Japan ein englischer Dampfer in Korsakowa ein, um die hier noch weilenden Japaner aufzunehmen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Venedig, 28. April. Seine Majestät der Deutsche Kaiser begab sich gestern nachmittag in einer Pinasse durch den Canale grande nach dem Bahnhof. Geschmückte Gondeln geleiteten das Boot. Das Publikum an den Ufern, Brücken und Fenstern feierte den Kaiser durch begeisterte Zurufe. Vor dem Bahnhof stand eine Ehrenwache. Auf dem Perron waren die Spitzen der Behörden, Herren und Damen der venetianischen Gesellschaft versammelt, von denen sich der Kaiser aufs liebenswürdigste verabschiedete. Der Sonderzug verließ Venedig um 4 Uhr, um über Basel nach Schlettstadt und Karlsruhe zu gehen.

Hohkönigsburg, 28. April. Seine Majestät der Kaiser traf um 11 Uhr auf der Burg ein unter dem Glockengeläute der umliegenden Orte. Auf der Burg wurde die Kaiserstandarte gehißt. Der Kaiser besichtigte zwei Stunden lang die Fortschritte des Burgbaus unter Führung des Architekten Ehardt und sprach wiederholt seine Befriedigung aus. Um 1 Uhr erfolgte die Abfahrt nach Rappoltsweiler.

Frankfurt a. M., 28. April. Ihre Majestät die Königin von Schweden und Norwegen traf heute früh von Wien hier ein und wird bis Samstag hier bleiben; dann begibt sich die Königin zu sechsmonatigem Aufenthalt nach Gonnef.

Stuttgart, 28. April. Gestern früh war Seine königliche Hoheit der Prinz von Wales mit dem Herzog Albrecht auf dem Aniebis zur Auerhahnjagd. Am Dienstag nachmittag hatte der Prinz mit dem Könige die Gestüte Weil und Scharnhausen besichtigt. Gestern mittag begaben sich der Prinz und die Prinzessin von Wales mit dem Königspaare nach Ludwigsburg zum Besuche der Prinzessin Max von Schaumburg-Lippe.

Stuttgart, 28. April. Auf dem Cannstätter Exerzierplatz fand heute vormittag eine militärische Übung vor dem Prinzen von Wales statt.

München, 28. April. Kammer der Abgeordneten. Bei der Beratung des Postetats beantwortete Minister Frauendörfer u. a. auch die jüngsten Anregungen wegen Einführung der Einheitsmarke. Er wiederholte die am 15. Januar 1902 vom Grafen Crailsheim in der Kammer abgegebenen Er-

klärungen, daß durch die Einführung der Einheitsmarke nach analogen Vorgängen in Württemberg das bayerische Reserverecht beeinträchtigt werden könnte und daß die Beibehaltung einer besonderen bayerischen Postmarke auch für die Post nur unwesentliche Nachteile zur Folge habe. Unter lebhaftem Beifall desentrums fügte der Minister Frauendörfer hinzu: Ich stehe auf dem Standpunkt des Grafen Crailsheim, welchen ich von staatsrechtlichem und politischem Gesichtspunkt für berechtigt halte. Ich bin überzeugt, daß ich mich hier mit dem Gesamtministerium in Uebereinstimmung befinde.

Budapest, 28. April. Der allgemeine Zustand in Debreczin ist beendet. Sämtliche Arbeiter traten die Arbeit wieder an.

Marseille, 28. April. Auf den Werften und den Quais ruht die Arbeit, in den Docks ist die Arbeit beschränkt.

London, 27. April. Das Unterhaus nahm mit Zustimmung der Regierung eine Resolution an, in der die Regierung aufgefordert wird, in den Kolonien den Aufbau von Baumwollen zu fördern. Kolonialminister Lyttelton wies auf die in Westafrika und in anderen Gebieten angestellten Versuche hin und erörterte Maßregeln, welche ergriffen werden sollen, um diese Versuche weiter auszudehnen. Er sprach sich bezüglich dieser Frage sehr hoffnungsvoll für die Zukunft aus.

London, 27. April. Wie der Admiralität aus Aden drastisch gemeldet wird, nahmen die Besatzungen der englischen Kriegsschiffe „Giacinto“, „Fox“ und „Mohawi“ mit 125 Mann britischer Infanterie die Stadt Jlig am 21. April nach heftigen Kämpfen. Die Derwische wurden nach entschlossenem Widerstande verjagt und erlitten schwere Verluste. Die englischen Verluste sind drei Tote und sechs Verwundete. Die italienische und englische Flagge sind Seite an Seite gehißt. Da der Sultan Osman Mahud nach Einnahme von Jlig sich weigerte, den Platz besetzt zu halten, kamen der englische Kommandant Atkinson und der italienische Kommandant Lorecchio vom „Vulturino“, der an der Unternehmung teilgenommen, überein, die Stadt dem Midjartehstamme anzuvertrauen, der das italienische Protektorat anerkannt hat.

Christiania, 28. April. In der Sitzung des Storting's erklärte der Staatsminister Sagerup, die gemeinsamen Neutralitätsbestimmungen, über die die drei nordischen Länder sich geeinigt haben, bildeten hoffentlich die Grundlage für die dauernde Neutralitätserklärung der drei Länder.

Madrid, 28. April. Der Ministerrat hat beschlossen, die neue Republik Panama anzuerkennen.

Almeria, 27. April. Die „Giralda“ mit Seiner Majestät dem König an Bord ist nach Malaga in See gegangen.

Warschau, 27. April. Heute nachmittag 4 Uhr wurden in der Dvorsthrstraße der Adjunkt des Chefs der Geheimpolizei, der Adjunkt des Polizeikommissars und zwei Polizisten beim Eintritt in das Haus Nummer sechs von einer Bande mit Revolvern und Messern angefallen. Die beiden Ersteren wurden getödtet, ein Polizist schwer, der andere leicht verwundet. Vier Mitglieder der Bande sind verhaftet.

Konstantinopel, 27. April. Der Bassi und die armenischen Bischöfe von Bitlis und Mush sind nach Saffun abgereist, um den Vandalen Adranik zum letzten Male aufzufordern, sich zu ergeben.

Washington, 27. April. Der Senat nahm einen Gesehentwurf an, wonach Ausstellungsgegenstände für die Weltausstellung in St. Louis zollfrei sind. — Senat und Repräsentantenhaus nahmen den Gesehentwurf über Änderung der Einwanderungsgesetze in der von der Kommission vorgeschlagenen Fassung an.

Sidney, 28. April. Als der stellvertretende Administrator von Britisch-Neuguinea, Robinson, am 30. März in Goo-rabri (Neuguinea) mit den Häuptlingen Verhandlungen pflog, um von ihnen die Auslieferung der Mörder des Missionars Chalmers zu erlangen, griffen ungefähr 300 Kanoes den Regierungsdampfer „Merch England“ an, wurden aber unter großen Verlusten zurückgeschlagen. Auch auf englischer Seite waren einige Verluste zu verzeichnen.

Großherzogliches Hoftheater.

Im Hoftheater in Karlsruhe:

Samstag, 30. April. Abt. C. 52. Ab.-Vorst. (Mittelpreise.) Statt „Lante Megine“: Hoffmanns Erzählungen“, phantastische Oper in 3 Akten, einem Vor- und Nachspiel, mit Benützung der E. Th. A. Hoffmannschen Novellen von Jules Barbier, Musik von Jacques Offenbach. Anfang 7 Uhr, Ende halb 10 Uhr.

Wetter am Mittwoch, den 27. April 1904.

Chemnitz ziemlich heiter; Hamburg, Stovinemünde, Neufahrwasser, Aachen, Reg. trüb; München nachmittags Regen; Breslau anhaltend Regen.

Wetternachrichten aus dem Süden

vom 28. April 1904, 7 Uhr früh. Triest bedeckt 11 Grad; Nizza wolfig 10 Grad; Florenz bedeckt 13 Grad; Rom bedeckt 10 Grad.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie u. v. d. v. vom 28. April 1904.

Eine breite Zunge hohen Druckes erstreckt sich auch heute von Westen her in das Binnenland herein, während flache Minima nördlich von Schottland, über Südschweden und über Italien lagern. Das Wetter ist in Deutschland noch immer unbeständig und sehr kühl. Wärmeres und wenig bewölkt Wetter ist zu erwarten.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

April	Barom. in mm	Therm. in C.	Abf. in mm	Feuchtigk. in mm	Wind	Himmel
27. Nachts 9 ⁰⁰ U.	753.3	6.9	6.4	86	W	heiter
28. Morgs. 7 ⁰⁰ U.	754.7	5.0	5.3	81	W	bedeckt
28. Mittags. 2 ⁰⁰ U.	754.1	14.1	5.1	43	W	„

Höchste Temperatur am 27. April: 12.2; niedrigste in der darauffolgenden Nacht 1.2. Niederschlagsmenge des 27. April: 0.0 mm.

Wasserstand des Rheins. Ragan, 28. April: 4.87 m, gestiegen 10 cm

Verantwortlicher Redakteur: Julius Raß in Karlsruhe.

Pelz- und Wollwaren

werden gegen Mottenschaden unter Feuerversicherung in Verwahrung genommen bei

A. Lindenlaub, Kürschner

191 Kaiserstrasse 191. 361.2

reingt tadellos in kürzester Zeit
Färberei Ed. Printz, Karlsruhe.

Frühjahrskleider

Gernsbach (Murgtal). Hotel zum goldenen Stern.

Feine Küche. Reine Weine. Bäder. Electr. Licht. Wagen zur Verfügung. Pension von Mk. 4.50 an.

A. Hunsinger Schneidermeister

33 Herrenstrasse 33. Telephon 1869.

Anfertigung feiner Herrengarderobe.
Garantie für eleganten und bequemen Sitz.
Grosses Lager von deutschen und englischen Neuheiten. 630.8

Bad Herrenalb * Hotel Sternen

Von Passanten gern besuchtes Gasthaus.
Billigste Pensionspreise. Offenes Bier aus der Brauerei
A. Printz. Spezialität: Forellen. Gute Küche.
Es hält sich bestens empfohlen J. Gut.

B. Braunsche Hofbuchdruckerei und Verlag, Karlsruhe.

Soeben ist erschienen:
Freiburger Abhandlungen aus dem Gebiete d. öffentlichen Rechts
herausgegeben von
Woldemar v. Rohland, Heinrich Rosin, Richard Schmidt.

Heft 2:

Prozessrecht und Staatsrecht.

Betrachtungen zur Systematik
und zur Gesetzesreform des modernen Zivilprozessrechts
von
Dr. Richard Schmidt,
Professor der Rechte in Freiburg i. Br.

Preis M. 1.80.

Die elektromagnetische Rotation und die unipolare Induktion

in kritisch-historischer Behandlung
von
Dr. Siegfried Valentiner,
Assistent am physikalischen Institut der Universität Halle.

Preis geheftet 2 M.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Gausbach im Murgtal. Station Weissenbach. „Gasthaus zum Waldhorn“.

Forellen zu jeder Tageszeit. Bier vom Fass. ff. Weine. Separate Gesellschaftszimmer mit Klavier. Eigenes Fuhrwerk. Telefon im Hause.
Lohnendster Ausflugsort für Gesellschaften und Vereine. 70
Inhaber: Ernst Frey.

In schönem Städtchen, neu auf- blühender Badeort, ist ein beström- mertes 3780.1

Hôtel-Restaurant

modern eingerichtet für den billigen
Preis von Mark 90 000.— bei 5-6
Mille Anzahlung zu verkaufen.
Für tüchtigen Fachmann bietet sich
eine sichere Stelle vorwärts zu kommen.
Nähere Auskunft wird erteilt unter
J. L. 44145 durch Gaasenstein &
Wogler, A. G., Frankfurt a. M.

Handschuhe Damen-Sonnen- Schirme

anerkannt vor-
zügliche Qualitäten
empfehlen

Ludwig Oehl

Nachfolger
Karlsruhe
Kaiserstrasse 112.

Zu 8000 Einwohner zählendem über
aus verkehrsreichem Städtchen mit be-
deutender Industrie, auch Garnison-
sowie höhere Lehranstalten ist Verhält-
nisse halber eine sehr gut gehende

Gast- und Logierwirtschaft

mit ganz bedeutenden Verbräuchen an
Bier etc. zum sehr angemessenen billigen
Preis von M. 55 000.— bei 7-10000
Mark Anzahlung zu verkaufen.
Offerten wolle man unter O. 136
an Gaasenstein & Wogler, A. G.,
Frankfurt a. M., gelangen lassen.

Ein in herrlicher Lage befindliches bestrenommirtes und sehr gut ge- des 3779.1

Hôtel-Restaurant

mit Fremdenpension, mitten im Wald
in nächster Nähe etwa 15 Minuten von
sehr verkehrreicher Industrie- und Gar-
nisonstadt gelegen, Haupt-Eisenbahn-
stationenpunkt, ist Familienverhältnisse
halber für den äusserst billigen Preis
von M. 75 000 zu verkaufen. Das
Anwesen steht bereits 100 Jahre und
ist ein sehr beliebter Ausflugsort. Be-
merkt sei noch, daß das Geschäft auch
im Winter stark frequentiert wird.
Eine Anzahlung von M. 12-15 Mille
ist erforderlich. Gest. Offerten erbeten
unter A. S. D. 144 an Gaasenstein
& Wogler, A. G., Frankfurt a. M.

welche Mottentafeln und -Zabellen, wobei ein hoher Gewinn erzielt wird, verkauft werden, sucht Otto Vorpahl, Eberfeld. 3.755

Das Gr. Forstamt Suckersfeld ver- steigert mit Borgfristbewilligung aus den Grundbesitz der Forstwärter Schäfer und Bollert in Büchenbrunn, Ochlschlag und von Au in Suckers- feld, Baier in Hohenwarth und Kapp in Hamberg am Dienstag den 10. Mai d. J., vormittags 9 Uhr, im Wirtshaus zur „Post“ in Dil- weissenstein: Stämme: 4 St. I. M., 103 St. II. M., 451 St. III. M., 2118 St. IV. M., 83 St. V. M. Abfällige: 16 St. I. M., 64 St. II. M., 76 St. III. M., Kläue: 13 St. I. M., 67 St. II. M., 37 St. III. M. mit im Ganzen 1877,30 Fm. 3.778.1.2 Nähere Auskunft bei den genannten Forstwarten und beim Forstamt.

Wärrerliche Rechts etc. Öffentliche Zu...lung einer Mlage. 3.699.1.2. Nr. 9028. Offenburg. Der minderjährige Franz Lehmann in Ramersweier, vertreten durch Rosa Lehmann als Vormünderin, diese ver- treten durch Rechtsagent Bobemer in Offenburg, klagt gegen den jetzt an unbekanntem Orten abwesenden Hausvater Jakob Speidinger von Emmungen ab Egg, zuletzt in Of- fenburg, auf Grund der Bestimmungen des § 1708, 1715, 1717 des Bür- gerlichen Gesetzbuches mit dem An- trag auf vorläufig vollstreckbare Ver- urteilung des Beklagten zur Zahlung einer vierteljährlichen Unterhaltsrente von 45 M. an ihn, Kläger, z. Hd. der Vormundschaft, am ersten jeden Sa- benderquartals vorauszahlbar, vom 29. November 1903 (Geburtsstag des Klndes) bis zum 29. November 1919 die bereits verfallenen Beträge so- fort.

Der Kläger ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Großherzogliche Amtsgericht zu Offenburg auf Montag den 20. Juni 1904, vormittags 9 Uhr. Zum Zwecke der öffentlichen Zustel- lung wird dieser Auszug der Mlage te- kannt gemacht. Offenburg, den 25. April 1904. Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts. G. Keller.

Öffentliche Zustellung. 3.775.1.2. Nr. 15586. Freiburg. Die Gemeinde Ehrenfeiten, vertreten durch Bürgermeister Scherle daselbst, klagt gegen den Schreiner Peter Kast- zer von Thiengen, zurzeit flüchtig, aus Holzkauf vom 13. und 14. Januar 1904, mit dem Antrage auf vorläufig vollstreckbare Verurteilung zur Zah- lung von 231 M. 40 Pf. — Zwei- hundertdreißig Mark 40 Pf. — — und etwa 30 Mark Kosten, und ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Großherzogliche Amtsgericht zu Frei- burg auf Dienstag den 14. Juni 1904, vormittags 9 Uhr, Zimmer Nr. 3. Zum Zwecke der öffentlichen Zustel- lung wird dieser Auszug der Mlage bekannt gemacht. Freiburg i. B., den 27. April 1904. Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts. Kaiser, Rpr.

Aufgebot. 3.776.1.2. Nr. 9548. Mosbach. Großh. Amtsgericht hier hat heute folgendes Aufgebot erlassen: Johann Rudrzer in Pahrersheim hat als Be- vollmächtigter des Karl Rodeta da- selbst, den Antrag gestellt, den am 26. Juni 1815 zu Pahrersheim gebore- nen Johannes Josef Rodeta, der im Jahre 1855 von da nach Amerika ausgewandert und seitdem verschollen ist, für tot zu erklären. Es ergeht deshalb 1. die Aufforderung: an den Verschollenen, sich spätestens im Auf- gebotstermine zu melden, widrigen- falls seine Todeserklärung erfolgen wird; 2. die Aufforderung: an alle, welche Auskunft über Leben oder Tod des Verschollenen zu erteilen vermö- gen, spätestens im Aufgebotstermin dem Gericht Anzeige zu machen. Auf- gebotstermin wird bestimmt auf: Dienstag den 6. Dezember 1904, vormittags 11 Uhr. Mosbach, den 26. April 1904. Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts. Heber, Gr. Amts- gerichtsschreiber.

Aufgebot. 3.777.1.2. Nr. 4092. Eberbach. Auf Antrag des Buchdruckers Friedrich Eberbacher zu Eberbach wird die ver- schollene Katharina Elisabetha Bau- berger, geboren am 8. März 1843 zu Eppelbach, aufgefunden, sich spätestens in dem auf Dienstag den 29. November 1904, vormittags 9 Uhr, bestimmten Aufgebotstermine zu mel- den, widrigenfalls deren Todeserklä- rung erfolgen wird. Zugleich werden alle, welche Aus- kunft über Leben oder Tod der Ver- schollenen zu erteilen vermögen, auf- gefordert, spätestens im Aufgebotster- min dem Gericht Anzeige zu machen. Eberbach, den 26. April 1904. Großh. Amtsgericht. gez.: Kuhn. Dies veröffentlicht: Heinrich, Amtsgerichtsschreiber.

Besonderer Prüfungstermin. 3.762. Nr. 19 969. Forzheim. Im Konkursverfahren über das Ver- mögen des Louis Willadt, Bijouterie- fabrikant hier, ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderun- gen Termin anberaumt auf Mittwoch, den 25. Mai 1904, vormittags 8 Uhr, vor dem Amtsgerichte hier, Zimmer Nr. 18. Forzheim, den 26. April 1904. Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts. Lohrer.

Freiwillige Gerichtsbarkeit. Bekanntmachung. 3.768. Nr. 19602. Forzheim. Landwirt Wilhelm Adam Guschner- ger in Gühringen, wurde durch Be- schluß Gr. Amtsgerichts darüber vom 29. April 1904 wegen Trunksucht entmün- digt. Forzheim, den 22. April 1904. Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts. Lohrer.

Strafrechtspflege. Labung. 3.777a. Nr. II. 17843. Mann- heim. Oskar Wörner, geboren am 19. Juli 1873 zu Forzheim, Maler, zuletzt wohnhaft in Mannheim, zur- zeit unbekannt wo, wird beschuldigt, daß er als beurlaubter Ersatzreserveist ohne Erlaubnis ausgewandert ist. Ueberrückung gegen § 360 Ziff. 3 R.-Str.-G.-B. Derselbe wird auf Anordnung des Großh. Amtsgerichts — Abt. 12 — hier selbst auf: Donnerstag den 30. Juni 1904, vormittags 8 Uhr, vor das Gr. Schöffengericht hier zur Hauptverhandlung geladen. Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 Abs. 2 und 3 R.-Str.-P.-O. von dem Bezirkskommando Mannheim ausgestellten Erklärung vom 14. April 1904 verurteilt werden. Mannheim, den 26. April 1904. Seiler. Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts.

Labung. 3.781.3.2.1. Nr. 30 781. Karlsruhe. Gegen 1. Siebhauser, Ernst, geboren am 29. September 1881 zu Nieheim (Schweiz), heimatsberechtigter in Wauerbach, Amts Bretten, 2. Huber, Robert Friedrich, geboren am 20. April 1883 zu Rellingen, zuletzt wohnhaft gewesen in Dehringen, 3. Schmalzried, Paul Friedrich, ge- boren am 10. Februar 1881 zu Winnenden, zuletzt wohnhaft in Karlsruhe, 4. Maier, Karl Friedrich, geboren am 5. November 1881 zu Karls- ruhe, zuletzt wohnhaft daselbst, 5. Petri, Karl, geboren am 12. O- tober 1881 zu Karlsruhe, zuletzt wohnhaft daselbst, 6. Wolfram, Gustav Emil, Schloß- fer, geboren am 16. August 1881 zu Karlsruhe, zuletzt wohnhaft daselbst, 7. Gemann, Erich, Tischler, geboren am 28. Juli 1881 zu Brauns- schweig, zuletzt wohnhaft in Rich- tenthal, 8. Bachmann, Florentin Emil, ge- boren am 11. Dezember 1881 zu

Potsdam, zuletzt wohnhaft in
Bruchsal,
9. Schwarzschild, Samuel, Commis,
geboren den 19. Dezember 1879
zu Frankfurt a. M., zuletzt wohn-
haft in Karlsruhe,
10. Bender, Karl, geboren am 17.
Oktober 1881 zu Bruchsal, zu-
letzt wohnhaft daselbst,
11. Lambert, Karl Philipp, geboren
am 5. März 1881 zu Bruchsal,
zuletzt wohnhaft daselbst,
12. Denehmer, Max, geboren am
22. Oktober 1881 zu Bruchsal,
zuletzt wohnhaft daselbst,
13. Witt, Franz, geboren am 10. Ja-
nuar 1881 zu Bruchsal, zuletzt
wohnhaft daselbst,
14. Seitz, Georg Ludwig, geboren
am 23. März 1881 zu Dingols-
heim, zuletzt wohnhaft daselbst,
15. Schräpp, Heinrich, geboren am
22. April 1881 zu Philippsburg,
zuletzt wohnhaft daselbst,
16. Karlebach, Emil, geboren am
28. August 1881 zu Untergrom-
bach, zuletzt wohnhaft daselbst,
17. Heß, Julius, geboren am 25.
Mai 1880 zu Eßesheim, zuletzt
wohnhaft daselbst,
18. Fintbeiner, Karl, geboren am
12. September 1880 zu Nastatt,
zuletzt wohnhaft daselbst,
19. Baumann, Albert Karl, geboren
am 12. Dezember 1881 zu Dur-
lach, zuletzt wohnhaft daselbst,
20. Haus, Karl Heinrich, geboren
am 31. August 1881 zu Genf,
heimatsberechtigt in Durlach,
21. Spieß, Robert, geboren am 28.
Mai 1881 zu Durlach, zuletzt
wohnhaft daselbst.

ist das Hauptverfahren vor Gr. Land-
gericht, Strafkammer I, Karlsruhe
eröffnet, weil sie als Beauftragte
in der Absicht, sich dem Eintritte in
den Dienst des stehenden Heeres oder
der Flotte zu entziehen, ohne Erlau-
bnis des Bundesgebietes verlassen oder
nach erreichtem militärischen Alter
sich außerhalb des Bundesgebietes auf-
gehalten haben.
Vergehen gegen § 140 Abs. 1 Nr.
1 R.-Str.-G.-B.
Dieselben werden auf:
Donnerstag den 9. Juni 1904,
vormittags 9 Uhr,
vor die I. Strafkammer des Gr. Land-
gerichts Karlsruhe zur Hauptverhand-
lung geladen. Bei unentschuldigtem
Ausbleiben werden dieselben auf
Grund der nach § 472 R.-Str.-P.-O. von
den Herren Zivilvorstehenden der Er-
satzkommissionen zu Bretten, Leonberg,
Weiltingen, Karlsruhe, Braunschweig
Potsdam, Frankfurt a. M., Bruchsal,
Nastatt und Durlach über die der An-
lage zugrunde liegenden Tatsachen
ausgestellten Erklärungen verurteilt
werden.
Karlsruhe, den 26. April 1904.
Der Großh. I. Staatsanwalt.
Duffner.

Großh. Bad. Staats- Eisenbahnen.

Zum Neubau von 2 dreifeldigen
Doppelgleisgebäuden an der Bohl-
bacher Straße, hier, haben wir die
nachberechneten Arbeiten im öffent-
lichen Verdingungswege zu vergeben:
1. Remp- und Spiserarbeiten.
2. Schreinerarbeiten. 3.761.1.2.
3. Glaserarbeiten.
4. Schlosserarbeiten.
5. Maler- und Tischlerarbeiten.
Kläne, Bedingungen und Arbeits-
beschriebe können an Wertungen auf
dem diesseitigen Hochbauamt ein-
gesehen werden, wofür auch die Ab-
gabe der Angebotsformulare erfolgt.
Die Angebote sind verschlossen, por-
tofrei und mit der vorgeschriebenen
Aufschrift versehen, bis längstens
Montag den 9. Mai d. J.,
vormittags 9 Uhr,
bei unterzeichneter Stelle einzureichen.
Zuschlagsfrist 3 Wochen.
Offenburg, den 26. April 1904.
Großh. Eisenbahndirektion.

3782. Karlsruhe. Großh. Bad. Staats- Eisenbahnen.

Für die Tiere, die auf dem am 10.
und 11. Mai d. J. in Offenburg statt-
findenden, mit einer Ausstellung ver-
bundenen Zentralzuchtviehmarkt aus-
gestellt werden und verkauft bleiben,
wird auf den Linien der Deutschen
Eisenbahn-Vetriebsgesellschaft (Abt.
Baden) und auf der Kaiserstuhlbahn
unter den üblichen Bedingungen freie
Kühebeförderung gewährt.
Karlsruhe, den 27. April 1904.
Großh. Generaldirektion.

Für den Umbau der Erziehungs- anstalt in Fiebingen wird ein tüch- tiger, erfahrener Bauführer zu sofortigem Eintritt gesucht. Offerten mit Angabe der Gehalts- ansprüche zu richten an 3.659.2. Großh. Bezirksbauinspektion Bruchsal. Dr. Pirsch.